
Hessischer Rundfunk

hr2-kultur

Redaktion: Volker Bernius

hr2Wissen

Frauenfrage in den Religionen

04 ... im Islam

von

Monika Konigorski

Sendung: xy.xy.2015, hr2-kultur

Regie: Marlene Breuer

Sprecherin:

O-Töne: Prof. Dr. Barbara Stollberg-Rilinger (Universität Münster), Tuba Isik (muslimische Theologin), Rabeya Müller (muslimische Theologin, Islamwissenschaftlerin, Köln), Hamideh Mohagheghi (muslimische Theologin, Uni Paderborn)

hr2Wi 14-56

Copyright

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Der Empfänger darf es nur zu privaten Zwecken benutzen. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verteilung oder Zurverfügungstellung in elektronischen Medien, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung des Autors/der Autoren zulässig. Die Verwendung zu Rundfunkzwecken bedarf der Genehmigung des Hessischen Rundfunks.

O-Ton IV 1 Tuba Isik

Leider wird das Bild der Frau, die gut ausgebildet ist, die studiert ist, die hier sozialisiert ist, im Leben hier steht, gut integriert ist, - die wird nicht erzählt, diese Geschichte, und dieses Bild wird nicht nach außen getragen leider.

Sprecherin:

Tuba Isik ist eine eindrucksvolle junge Frau. Sie hat einen Master in Jura, und dann in islamischer Theologie promoviert. Zur Zeit arbeitet sie an ihrer Habilitationsschrift. Gerade einmal 33 Jahre ist sie alt, Sprecherin der Muslime in der SPD. Sie trägt hohe Absätze, einen weiten, langen Rock, eine edle Bluse mit dünner gestrickter Jacke in Senfgelb, dazu ein Kopftuch mit Paisley Muster, das das Senfgelb der Jacke wieder aufnimmt. Sie ärgert sich über das Bild der muslimischen Frau in Deutschland. Denn die Mehrheit der muslimischen Frauen der jüngeren Generation sei gut integriert, gut ausgebildet, viele haben studiert.

O-Ton IV 2 Tuba Isik

Wenn man diese Frauen kennenlernt, heißt es meistens: Du bist doch eine Ausnahme, aber sie sind keine Ausnahmen mehr, [...] die werden aber medial eben nicht so in den Vordergrund gestellt wie dann die bösen oder die schlechten Geschichten.

Die bösen und schlechten Geschichten, das sind Geschichten von Zwangsheirat und sogenannten „Ehrenmorden“. Oder von Frauen, die zum Tragen des Kopftuchs gezwungen würden. Für Tuba Isik eine absolute Ausnahme. Tuba Isik schreibt es vor allem der einseitigen Berichterstattung durch die Medien zu, dass verstärkt das Bild nach außen tritt: Der Islam sei eine Religion, in der Frauen unterdrückt werden. 80 Prozent der nicht-muslimischen Deutschen, Dänen, Niederländer, Portugiesen und Franzosen glauben dies, so heißt es in einer Studie aus dem Jahr 2010.

Rabeya Müller sieht den Grund für diese Wahrnehmung dagegen im tatsächlichen Verhalten vieler Muslime. Rabeya Müller ist muslimische Theologin und Islamwissenschaftlerin, sie hat in Köln ein Zentrum für Islamische Frauenforschung mitbegründet.

O-Ton IV 3 Rabeya Müller

Es gibt einen sehr schönen Ausdruck des Propheten, der da heißt: Messt den Islam nicht an den Muslimen. Aber der Islam wird logischerweise an den Muslimen gemessen, und ich glaube dass wir –[...] in Bezug auf die Gleichberechtigung nicht unbedingt ein besonders gutes Bild abgeben, aber das ist eine Sache, die ist nicht islamspezifisch, die haben wir durchaus grundsätzlich in anderen Religionsgemeinschaften auch, die haben wir in der Gesamtgesellschaft auch, also gleicher Lohn für gleiche Arbeit ist immer noch ein Problem, und ich glaube aber, dass wir schon ein Stück weiter gekommen sind.

Dass die Muslime mittlerweile stärker auf die Gleichberechtigung der Frau achten, führt Rabeya Müller auch auf Rückfragen aus der nicht-muslimischen Öffentlichkeit zurück. So zeigten sich Veränderungen ihrer Ansicht nach auch bei den muslimischen Verbänden in Deutschland.

O-Ton IV 4 Rabeya Müller

Zum Beispiel, dass - ich glaube, vor 15/20 Jahren – Frauen in bestimmten Vorständen, auf der Funktionärssebene niemals anzutreffen gewesen sein würden, und da heute durchaus einige Frauen sitzen. [...]

Dass die weibliche Seite dennoch oft zu kurz komme im gelebten Islam, liege aber nicht an den Grundsätzen der Religion. Da ist sich auch *Tuba Isik* sicher. Sie betont, wie wichtig es sei, zwischen Kultur und Religion noch stärker zu differenzieren. So gebe es im Koran, der heiligen Schrift des Islam, keinerlei Festlegung, was die Frau sei oder was der Mann sei.

O-Ton IV 5 Isik

Also der Koran an sich sagt nichts über das Wesen der Frau und den Mann aus. [...]Dieses soziale Geschlecht, was wir „Gender“ nennen, wird eigentlich immer [...] soziokulturell geprägt. Und wenn man sich beispielsweise türkisch geprägte Muslime anschaut, sind die doch im Rollenverständnis, was Frauen oder Männer seien, ganz anders, als wenn man zum Beispiel indonesisch geprägte Muslime anschaut – oder bosnisch geprägte Muslime anschaut.

Unter den etwa 2000 Imamen, die in Deutschland arbeiten, gibt es nur eine Handvoll Frauen. Auch das ist ein Grund, dass der Islam in der öffentlichen Wahrnehmung als frauenfeindlich gilt. Es sei aber nicht theologisch festgelegt, erklärt Hamideh Mohagheghi, dass die Aufgaben des Imam nur von Männern durchgeführt werden könnten. Hamideh Mohagheghi ist wissenschaftliche Mitarbeiterin für islamische Theologie an der Universität Paderborn. Sie arbeitet seit Jahren zu Fragen eines frauengerechten Islam und setzt sich ein für moderne Zugänge zur Religion.

O-Ton IV 6 Hamideh Mohagheghi

Der Imam ist jemand der Vorsteher ist in einer Moschee, oder auch Vorbeter, wenn dann so ein Gemeinschaftsgebet verrichtet wird, und Aufgaben wie seelsorgerische Arbeit oder so die theologischen Fragen zu beantworten – das sind die Aufgaben, die ein Imam übernehmen kann, genauso auch eine Frau, die theologisch ausgebildet ist, das wird auch gemacht.

In der islamischen Tradition gebe es eine lange Liste von Frauen, die diese Aufgaben ausgefüllt haben, erklärt die gebürtige Iranerin.

Allerdings findet sie es problematisch, von Imaminnen zu sprechen, denn das sei ein Begriff, der den Muslimen von der nicht-muslimischen Öffentlichkeit aufgedrückt werde:

O-Ton IV 7 Mohagheghi

Das heißt: Imamin möchte man da in der islamischen Tradition als Pendant haben für Priesterinnen und Pfarrerinnen.

Mohagheghis Kollegin Rabeya Müller, die als katholisches Mädchen in der Eifel aufwuchs und nach ihrem Abitur zum Islam konvertierte, hat in der muslimischen Gemeinde im Rheinland diese Aufgaben tatsächlich übernommen. Sie bedauert, dass es nicht mehr Frauen gibt, die dies tun. Allerdings würden die Frauen, die hier in Deutschland islamische Theologie studieren, dazu auch nicht ermutigt, kritisiert Müller.

O-Ton IV 8 Müller

So lange sich in den Studiengängen, die wir jetzt an den deutschen Hochschulen haben, nicht klar herausstellt oder auch nicht klar herausgearbeitet wird, dass das ebenfalls ein Berufsweg für junge Frauen ist, die diesen Studiengang abschließen, wird sich das auch so schnell nicht ändern.

Sie fordert, dass sich auch die Professoren, die hierzulande islamische Theologie lehren, stärker dazu bekennen. Auch Hamideh Mohagheghi hat einen Wunsch an ihre Glaubensgeschwister. Sie möchte dass in der aktuellen Debatte darum, wie sich die deutsche und europäische islamische Theologie entwickelt, auch die Theologinnen als Gesprächspartner ernst genommen werden. Und Tuba Isik setzt sich als Mitglied des Aktionsbündnisses muslimischer Frauen in ihrem Kampf dafür ein, dass Musliminnen auch in der Berufswelt ihr Kopftuch tragen können, alles andere sei Diskriminierung. Auch auf der zweiten deutschen Islamkonferenz hat sie dieses Anliegen vertreten.

O-Ton IV 9 Isik

Und allein dass ich dem Innenminister sage, dass er endlich mal mit diesen Kopftuchverboten aufräumen muss, das war für mich schon ein großer Sieg.
(lacht)